

Die Wahrheit der Anderen

Transnationale Vergangenheitsaufarbeitung in
Post-Jugoslawien am Beispiel der REKOM Initiative



REKOM
KOMRA



Schnittstellen

Studien zum östlichen und südöstlichen Europa

Herausgegeben von
Martin Schulze Wessel und Ulf Brunnbauer

Band 18

Jacqueline Nießer

Die Wahrheit der Anderen

Transnationale Vergangenheitsaufarbeitung in
Post-Jugoslawien am Beispiel der REKOM Initiative

Vandenhoeck & Ruprecht

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung der *Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien* der Universität Regensburg.

Zugl.: Regensburg, Univ., Diss., 2017

Die Arbeit wurde im Jahr 2017 von der Fakultät für Philosophie, Kunst-, Geschichts- und Gesellschaftswissenschaften der Universität Regensburg als Dissertation angenommen.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <https://dnb.de> abrufbar.

© 2020, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Theaterstraße 13, D-37073 Göttingen
Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich
geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen
bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Umschlagabbildung: Motiv einer Konferenzmappe, REKOM Archiv
im Menschenrechtsfond Belgrad

Satz: textformart, Göttingen | www.text-form-art.de

Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com

ISSN 2566-6614
ISBN 978-3-647-31090-9

»The freedom we must finally win is the freedom not to lie.«
*Albert Camus, The Human Crisis, Vortrag an der Columbia
University, New York, im März 1946*

Inhalt

Vorwort und Danksagung	11
1. Einleitung	15
1.1 Untersuchungsgegenstand	15
1.2 Forschungsstand	17
1.3 Forschungsansatz und Hypothese	30
1.4 Begriffsklärungen	33
1.5 Quellen und Methoden	45
1.6 Aufbau der Arbeit	51
2. Was sind Wahrheitskommissionen?	
Eine Erörterung des nominellen Ziels der REKOM Initiative	55
2.1 Entwicklung	55
2.2 Funktionsweise	59
2.3 Erwartungen	63
2.4 Bewertungen	65
2.5 Welche Wahrheit untersuchen solche Kommissionen?	69
3. Was eine Wahrheitskommission für Opfer bedeutet:	
Artikulieren, Anerkennen, Transformieren	77
3.1 Fallauswahl und Methodik	78
3.2 Artikulieren	81
3.2.1 Sudbin Musić	81
3.2.2 Saranda Bogujevci	102
3.2.3 Erzählen in einer Wahrheitskommission	111
3.3 Anerkennen	118
3.3.1 Gerechtigkeit	118
3.3.2 Recht	120
3.3.3 Multidirektionale Anerkennung	125
3.3.4 Anerkennung durch REKOM	132

3.4	Transformieren	139
3.4.1	Opfer als »geübte Darsteller ihrer selbst«	140
3.4.2	Von Opfern zu Autor*innen	148
3.4.3	Abwehr und Wiederkehr der Opferrolle	159
3.4.4	Opferperspektiven	164
4.	Erfahrungen mit Wahrheitskommissionen und Erzählprojekten . .	169
4.1	Drei Wahrheitskommissionsversuche in Bosnien und Herzegowina	169
4.2	Ein Wahrheitskommissionsversuch in der Bundesrepublik Jugoslawien	177
4.3	Historische Untersuchungskommissionen in Kroatien	181
4.4	Eine Wahrheitskommission für Kosovo	184
4.5	Alternative Erzählformate im postjugoslawischen Raum	185
4.6	Schlussfolgerungen	192
5.	Die Entwicklung der REKOM Initiative	197
5.1	Impuls von innen oder von außen? Wie REKOM begann	197
5.2	Zivilgesellschaftliche Mobilisierung: Akteure, Themen, Dynamiken	217
5.2.1	Verhältnis zum ICTY	221
5.2.2	Künstler*innen und Intellektuelle	223
5.2.3	Wahrheit	226
5.2.4	Jugendliche	236
5.2.5	Opfer	238
5.2.6	Menschenrechtsaktivist*innen	249
5.2.7	Gerechtigkeit	252
5.2.8	Rückzug des Informations- und Dokumentationszentrums Sarajewo	260
5.2.9	Die »Koalition für REKOM«	264
5.2.10	Täter*innen	267
5.2.11	Randgeschichten	269
5.2.12	»bottom-up«	275
5.2.13	Gegengeschichten	283
5.2.14	Jugoslawisches Erbe?	292
5.2.15	Verständigung, nicht Versöhnung	300
5.3	Gesetzesvorlage	310
5.4	Öffentlichkeitskampagne	313
5.5	Politische (De)Mobilisierung	319

Inhalt	9
6. Schluss: Die Wahrheit der Anderen	331
6.1 Leugnung verlängert Leiden	335
6.2 Vergangenheitsaufarbeitung ist keine Erfolgsgeschichte	337
6.3 »Wir brauchen kein weiteres Jugoslawien!«	352
Anhang	361
1. Opfererzählungen während der REKOM Treffen	361
2. REKOM Treffen Mai 2006 bis März 2011	362
Quellen- und Literaturverzeichnis	363
Quellen	363
Literatur	370
Internet	380
Personenregister	387

Vorwort und Danksagung

Die Grundlage dieses Buches ist meine an der Universität Regensburg im September 2017 eingereichte Dissertationsschrift. Sie wurde ermöglicht durch die Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien in Regensburg. Die Graduiertenschule bot nach rund zwanzig Absagen für eine Promotionsförderung doch noch alles, was ich mir wünschen konnte: ein mehrjähriges Promotionsstipendium, ein Büro am Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung, eine vortreffliche Bibliothek direkt im Hause, eine kollegiale Atmosphäre, Mittel für Konferenzbesuche, Feldstudien, Weiterbildungen, Software und einen Druckkostenzuschuss.

Deswegen gilt mein Dank hier zunächst und zumeist Ulf Brunnbauer, meinem Doktorvater und Regensburger Sprecher der Graduiertenschule – Freiheit und Sicherheit gehen zusammen, wenn man sich vertrauen kann. Ger Duijzings ist in der zweiten Hälfte meiner Promotion nach Regensburg gekommen und zu meinem Zweitbetreuer geworden. Ger verdanke ich, meine eigene Sprache beim Schreiben (wieder)gefunden zu haben, was einige Sitzungen und Hartnäckigkeit seinerseits bedurfte und mir einen weiteren Zuwachs an Freiheit und Sicherheit bescherte.

Unvorstellbar wäre die Promotionszeit ohne meine Mitstreiter*innen in der Graduiertenschule in Regensburg und auch an ihrem Zweitstandort in München gewesen. Nicht nur das erste Büro, sondern die unterschiedlichsten und insbesondere persönlichen Herausforderungen teilte ich mit Dóra Vuk, Anna Juraschek, Alice Buzdugan und Jana Kantórikova. Dóra danke ich für ihre unermessliche Empathie, ihren wachen Geist und ihre bedingungslose Freundschaft. Sie macht uns beide stärker. Mit Anna, Alice und Jana verbinden mich nicht nur die Begeisterung für Literatur, sondern auch viele gemeinsame Abende und Gespräche. Anna Juraschek gilt mein besonderer Dank für das aufmerksame Lektorat des Buchmanuskripts und für ihr Verständnis bezüglich meines bisweilen schwierigen Zeitmanagements.

Den Mitgliedern der Studiengruppe »Kultur, Sinn, Orientierung« unter der Leitung von Volker Depkat, Martin Aust und Guido Hausmann danke ich für die konstruktiven Diskussionen. Kapitel drei hat maßgeblich vom Input von Julia Kling, Jasper Trautsch, Darina Volf, David Franz, Henriette Reisner, Mykola Borovyk und den Studiengruppenleitern profitiert. Unvergessen bleiben auch die Sitzungen mit Aleida Assmann und Michael Rothberg in München. Kathleen Beger, Henner Kropp, Melanie Arndt, Petar Kehayov und Marija

Djokić danke ich für die gemeinsamen Ausflüge, sei es zum Wandern, auf die Regensburger Dult oder ins Theater.

Mit Marsha Siefert, Maria Todorova und Stef Jansen, die als Gäste einige Zeit an der Graduiertenschule verbrachten, konnte ich wichtige Gespräche über meinen Forschungsansatz führen. Den Geschäftsführerinnen der Graduiertenschule, Heidrun Hamersky in Regensburg und Caroline Fricke in München, sowie Christoph Hilgert und Kathrin Krogner-Kornalik in der Öffentlichkeitsarbeit, danke ich sehr für das Schaffen einer Promotionsatmosphäre, die den Titel exzellent verdient. Den Sprechern der Graduiertenschule und Herausgebern der Reihe »Schnittstellen«, Ulf Brunnbauer und Martin Schulze Wessel, danke ich für die Aufnahme.

Meiner späteren Kollegin am Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung, Sabine Rutar, danke ich für ihre kritische Lektüre der Einleitung und des Schlusses. Den ehemaligen Kolleg*innen Konstanze Jüngling und Sebastian Relitz danke ich für die Diskussion bei einem gemeinsamen Mittagessen, bei dem wir einst den Titel des Buches fanden. An der Universität Regensburg danke ich Heike Karge und Manuela Brenner für den Austausch und Klaus Buchenau für seine Kommentare zu meinem ersten Kapitelentwurf überhaupt. Brigita Malenica und Fatima Ajanović danke ich für das Lektorat einiger Übersetzungen aus dem Bosnisch-Kroatisch-Serbischen ins Deutsche. Neval Berber danke ich für die mühsame Transkription des Großteils meiner Interviews und Marija Krstić-Draško für die Unterstützung bei der Endkorrektur des Buches.

Durch Feldforschungs- und Sprachkursstipendien der »Fritz und Helga Exner-Stiftung«, des »Deutschen Akademischen Austauschdienstes« und der »Südosteuropa-Gesellschaft« konnte ich mich gründlich auf die Promotion vorbereiten und längere Zeit insbesondere in Bosnien und Herzegowina verbringen. All denjenigen, die in den postjugoslawischen Ländern für Gespräche mit mir bereit waren, danke ich sehr – sie alle hier namentlich zu nennen sprengte den Rahmen. Ihrem zivilgesellschaftlichen Engagement gebührt mein Respekt.

Nicolas Moll in Sarajewo gilt es gesondert dafür zu danken, dass er einen Großteil der an der Aufarbeitung der Jugoslawienkriege Interessierten im Netzwerk »Memory Lab« versammelt. Dieses Buch wäre ein anderes ohne die gemeinsamen Reisen und Diskussionen bei »Memory Lab«. Juliane Tomann danke ich für das gemeinsame Denken und Schreiben über Geschichte in der Öffentlichkeit. Sudbin Musić und Saranda Bogujevci danke ich für ihr Vertrauen, dass ich mit ihren Geschichten in meiner Forschungsarbeit verantwortungsvoll umgehen werde.

Danken möchte ich auch meinen Eltern, die zwar kaum verstehen, was ich tue, aber immer für mich da sind, wenn es mal wieder schief gegangen ist. Meiner Schwester danke ich für ihre Zuversicht und ihren Pragmatismus und

für ihre wunderbare, kleine Familie, die einen willkommenen Kontrast zu meinem Nomadenleben darstellt. Bianca Paslak danke ich für unsere Freundschaft, welche nun schon zwanzig Jahre auch über größere Distanzen trägt. Petar Opačić und Erna Oklapi danke ich dafür, dass sie für mich da sind. Für alle Fehler in diesem Buch trage ich die alleinige Verantwortung.

1. Einleitung

1.1 Untersuchungsgegenstand

»Der Krieg ist vorbei. Die Nachkriegszeit ist vorbei. Jugoslawien ist vorbei.« Mit diesen Worten begann Žarko Puhovski, emeritierter Professor für politische Philosophie der Universität Zagreb, seine Abschlussrede auf dem zehnten *Transitional Justice Forum in den postjugoslawischen Ländern* im November 2014 in Belgrad.¹ In Puhovskis drei kurzen Sätzen kondensiert sich ein Anspruch: mit den Erfahrungen des Krieges klarzukommen, normal zu leben und mit Jugoslawien abzuschließen. Wenn etwas betont werden muss, kann das gleichwohl auch ein Verweis darauf sein, dass genau das Gegenteil der Fall ist.

Der Intellektuelle beendete seine Rede damit: »Wir haben hier in der Region eine spezifische Konzentration von Schmerz. Können wir den Schmerz rational verarbeiten?« Nataša Kandić ergriff das Mikrofon und antwortete: »Ich bin Optimistin.«

Die Belgrader Menschenrechtsaktivistin und der Zagreber Professor haben die REKOM Initiative auf den Weg gebracht. Die Abkürzung REKOM steht für »Regionale Kommission zur Feststellung der Fakten über Kriegsverbrechen und andere schwere Menschenrechtsverletzungen auf dem Gebiet des ehemaligen Jugoslawiens« (Regionalna komisija za utvrđivanje činjenica o ratnim zločinima i drugim teškim kršenjima ljudskih prava na području nekadašnje SFRJ). Diese Kommission gibt es als staatliche Institution (noch) nicht. Denn eine Wahrheitskommission muss staatlich legitimiert werden, was in diesem Fall durch ein multilaterales Abkommen zwischen den Regierungen der postjugoslawischen Länder geschehen soll. REKOM gibt es wohl aber als zivilgesellschaftlichen Zusammenschluss, der sich seit Jahren dafür einsetzt, dass eine solche Institution geschaffen wird. Dieser zivilgesellschaftlichen Kooperation unter dem Kürzel REKOM widmet sich das Buch.

Die nach Art eines Vereins organisierte »Koalition für REKOM« zählt rund 2.000 Mitglieder.² Die Mitgliederzahl setzt sich aus verschiedenen Nichtregierungsorganisationen (NGOs) und zahlreichen Einzelpersonen zusammen. Für erstere sind das vor allem Menschenrechtsorganisationen, Vereinigungen ziviler Kriegesopfer und auch von Kombattanten oder ihren Angehörigen

1 Feldnotizen d. Vf., 16.11.2014, Belgrad.

2 URL: <https://www.recom.link/about-recom/what-is-the-coalition-for-recom/> (am 21.06.2019).

gen sowie Jugend-, Kultur- und Minderheitenvereine, während auf der Seite der individuellen Mitglieder interessierte Bürger*innen, Jurist*innen, Journalist*innen und verschiedene Kulturschaffende REKOM unterstützen. Sie kommen aus allen sieben auf dem Gebiet des ehemaligen Jugoslawiens entstandenen Staaten (Bosnien und Herzegowina, Kosovo, Kroatien, Nordmazedonien, Montenegro, Serbien und Slowenien).³ Rund 130 Beratungen, Konferenzen, Informationsveranstaltungen und auch gemeinsame zivilgesellschaftliche Projekte fanden über mehrere Jahre hinweg an verschiedenen Orten in Post-Jugoslawien statt, woran rund 6.700 Menschen teilgenommen haben.⁴ Auf diesen mehrjährigen zivilgesellschaftlichen Austausch folgte eine Öffentlichkeitskampagne für die Bekanntmachung des Vorhabens und Konsultationen mit politischen Entscheidungsträger*innen über die staatliche Umsetzung der Wahrheitskommission für den gesamten postjugoslawischen Raum.

Viele Besonderheiten kennzeichnen diesen Austausch und das gemeinsame Eintreten für eine transnationale Form von Vergangenheitsaufarbeitung auf dem Gebiet des ehemaligen Jugoslawiens mittels einer Wahrheitskommission. Besonders ist etwa, dass obwohl die staatlich legitimierte, länderübergreifende Wahrheitskommission aussteht, REKOM auch Sitzungen abgehalten hat, die den Zeitzeugenanhörungen auf Wahrheitskommissionen gleichen. Derart bietet die Untersuchung der Kooperation bereits Aufschlüsse über das, was eine solche Wahrheitskommission leisten kann. Spezifisch ist zudem der räumliche Zuschnitt, denn eine transnationale Wahrheitskommission wäre ein Novum, da derartige Institutionen bisher fast ausschließlich nationale Projekte darstellten. Darüber hinaus existierte bereits eine andere Aufarbeitungsinstitution, die sich mit allen Ländern des ehemaligen Jugoslawiens beschäftigte: der »Internationale Strafgerichtshof für das ehemalige Jugoslawien« (ICTY). Dieser hat zwar 2017 seine Türen geschlossen, dennoch spielte er für die Entwicklung der REKOM Initiative eine wichtige Rolle. Besonders sind zudem die weitreichenden Erfahrungen von Vergangenheitsaufarbeitung in den postjugoslawischen Ländern, wozu auch mehrere nationale Wahrheitskommissionsprojekte gehören. Und nicht zuletzt macht das Ziel der REKOM Initiative, nicht nur auf der zivilgesellschaftlichen Ebene zu kooperieren, sondern auch politische Wirkung zu entfalten, diese Zusammenarbeit zu einem spannenden Untersuchungsgegenstand.

3 Nordmazedonien verwende ich für Nennungen des Landes nach dem Prespa-Abkommen am 12.06.2018, in Kraft getreten am 12.02.2019. Für die Zeit seit der Abspaltung der ehemaligen jugoslawischen Republik Mazedonien 1991 von Jugoslawien bis zum Prespa-Abkommen verwende ich den vereinfachten Namen Mazedonien.

4 URL: <https://www.recom.link/about-recom/what-is-recom-process/> (am 21.06.2019).

1.2 Forschungsstand

Die Aufarbeitung der Jugoslawienkriege wurde zumeist unter dem Schlagwort »Transitional Justice« erforscht.⁵ *Transitional Justice* steht für Überlegungen und Instrumente zum Umgang mit vergangener Gewalt bei der Gestaltung von demokratischen Strukturen in Gesellschaften nach kriegereischen Konflikten und Systemwechseln. In der Forschung darüber für das Gebiet des ehemaligen Jugoslawiens stand die *juristische* Aufarbeitung, insbesondere durch das ICTY, lange Zeit im Mittelpunkt.⁶ Nach einer ersten Welle an Forschungsarbeiten, die *Transitional Justice* und die Wirkung des ICTY in den einzelnen, entstandenen Staaten erforschten, wie beispielsweise in Bosnien und Herzegowina⁷, in Kroatien⁸, Serbien⁹ und im Kosovo¹⁰, nehmen insbesondere neuere Studien auch länderübergreifende Perspektiven ein.¹¹

- 5 Zum Beispiel *Braun, Christian*: Vom schwierigen Umgang mit Massengewalt. Transitional Justice in den gespaltenen Gesellschaften Srebrenicas und Vukovars. Wiesbaden 2016; *Obradović-Wochnik, Jelena*: The »Silent Dilemma« of Transitional Justice: Silencing and Coming to Terms with the Past in Serbia. In: International Journal of Transitional Justice 7/2 (2013), 328–347. *Subotić, Jelena*: Hijacked Justice. Dealing with the Past in the Balkans. Ithaca 2009.
- 6 *Gow, James/Kerr, Rachel/Pajić, Zoran* (Hg.): Prosecuting War Crimes. Lessons and Legacies of the International Criminal Tribunal for the Former Yugoslavia. New York 2014; *Delpla, Isabelle/Bessone, Magali* (Hg.): Peines de guerre. La justice pénale internationale et l'ex-Yougoslavie. Paris 2010; *Armakolas, Ioannis/Vossou, Eleni*: Transitional Justice in Practice. The International Criminal Tribunal for the Former Yugoslavia and Beyond. In: UNISCI Discussion Papers 18 (2008), 20–75; *Petrović, Vladimir*: Gaining the Trust through Facing the Past? Prosecuting War Crimes committed in the former Yugoslavia in National and International Legal Context. In: CAS Working Paper Series (2008), 4–65.
- 7 *Nettelfield, Lara J.*: Courting Democracy in Bosnia and Herzegovina. The Hague Tribunal's Impact in a Postwar State. New York 2010; *Perry, Valery*: A Survey of Reconciliation Processes in Bosnia and Herzegovina. The Gap between People and Politics. In: *Quinn, Joanna R.* (Hg.): Reconciliation(s). Transitional Justice in Postconflict Societies. Montréal, Ithaca [N. Y.] 2009, 207–231.
- 8 *Braun, Christian*: Der schwierige Umgang mit der Geschichte. Transitional Justice in Kroatien. In: Aus Politik und Zeitgeschichte 63/17 (2013), 35–41. *Pavlaković, Vjeran*: Better the Grave than a Slave. Croatia and the International Criminal Tribunal for the former Yugoslavia. In: *Ramet, Sabrina P./Clewing, Konrad/Lukic, Renéo* (Hg.): Croatia since Independence. War, Politics, Society, Foreign Relations. München 2008, 447–478.
- 9 *Ostojčić, Mladen*: Between Justice and Stability: The Politics of War Crimes Prosecutions in post-Milošević Serbia. Farnham u. a. 2014; *Gordy, Eric*: Guilt, Responsibility and Denial. The Past at Stake in Post-Milosević Serbia. Philadelphia 2013.
- 10 *Visoka, Gëzim*: Arrested Truth: Transitional Justice and the Politics of Remembrance in Kosovo. In: Journal of Human Rights Practice 8/1 (2016), 62–80.
- 11 *Orentlicher, Diane*: Some Kind of Justice. The ICTY's Impact in Bosnia and Serbia. New York, NY 2018. *Clark, Janine N.*: International Trials and Reconciliation. Assessing the Impact of the International Criminal Tribunal for the Former Yugoslavia. New York 2014;

Dennoch wird Vergangenheitsaufarbeitung zumeist als ein »top-down« Vorgang, also als Vergangenheitspolitik mit vornehmlich *nationalem* Fokus untersucht.¹²

Untersuchungen konkret zu REKOM stammen hauptsächlich von qualitativ forschenden Sozialwissenschaftler*innen, die zur Rolle der Zivilgesellschaften in der *Transitional Justice* arbeiten. Gleich drei politikwissenschaftliche Studien aus den USA, die REKOM behandeln, sind in dem Sammelband »Transitional Justice and Civil Society in the Balkans« versammelt.¹³ Die Rechts- und Politikwissenschaftlerin Jamie Rowen hat in ihrer Doktorarbeit eine vergleichende Analyse von Wahrheitskommissionen als soziale Bewegungen »auf dem Balkan«, in Kolumbien und in den USA erstellt.¹⁴ REKOM hat sie dabei in Bosnien und Herzegowina neben anderen Initiativen untersucht und dazu im oben genannten Sammelband einen Aufsatz veröffentlicht. Rowen versteht REKOM als Initiative der Wahrheitsfindung, mit welcher die Ziele von *Transitional Justice* zu verwirklichen versucht werden: Verantwortungsbewusstsein (»accountability«) zu fördern, für die Interessen der Überlebenden von Gewaltdelikten einzutreten und neue Gewalt zu verhindern.¹⁵ Rowen hat mit verschiedenen Aktivist*innen aus REKOM in Bosnien und Herzegowina Interviews geführt. Sie thematisiert Austritte aus REKOM und wie die Medien Schwierigkeiten in der Initiative ausgeschlachtet haben. Rowen problematisiert in ihrem Aufsatz sowohl die gesellschaftliche Wirkung der NGOs in Bosnien als auch die Aussicht auf eine politische Durchsetzbarkeit der regionalen Wahrheitskommission und kommt zu dem Schluss:

Ristić, Katarina: Imaginary Trials. War Crime Trials and Memory in Former Yugoslavia. Leipzig 2014; Claverie, Elisabeth: La guerre comme mémoire, le cas de la Yougoslavie. In: Arel, Dominique/Mink, Georges (Hg.): Le passé au présent. Gisements mémoriels et actions historicisantes en Europe centrale et orientale. Paris 2010, 105–129.

- 12 Pavlaković, Vjeran: Croatia's (New) Commemorative Culture and Politics of the Past. In: Puljar D'Alessio, Sanja/Fanuko, Nenad (Hg.): Avanture kulture. Kulturalni studiji u lokalnom kontekstu. Zagreb 2013, 139–151; Radonić, Ljiljana: Krieg um die Erinnerung. Kroatische Vergangenheitspolitik zwischen Revisionismus und europäischen Standards. Frankfurt am Main 2010; Moll, Nicolas: Fragmented Memories in a Fragmented Country. Memory Competition and Political Identity-building in today's Bosnia and Herzegovina. In: Nationalities Papers: The Journal of Nationalism and Ethnicity (2013), 910–935.
- 13 Simić, Olivera/Volčič, Zala (Hg.): Transitional Justice and Civil Society in the Balkans. New York 2013.
- 14 Rowen, Jamie: Searching for Truth in the Transitional Justice Movement. Cambridge u. a. 2017.
- 15 Dies.: Truth in the Shadow of Justice. In: Simić, Olivera/Volčič, Zala (Hg.): Transitional Justice and Civil Society in the Balkans. New York 2013, 123–140, hier 123 f.

While nationalism in BiH might undermine any collaborative truth-seeking initiative, ZaREKOM's challenges extend beyond existing social and political divides. By setting its goal to create a government sponsored commission, the Coalition may have created expectations that are impossible to fulfill.¹⁶

In dem auf ihre Dissertation aufbauenden Buch beschreibt Rowen, dass die Prozesse innerhalb von REKOM die sozialen und politischen Spannungen in Bosnien und Herzegowina widerspiegeln. Sie untersuchte die Erwartungen der Aktivist*innen bei REKOM. Deren Hoffnung sei gewesen, Vergangenheitsaufarbeitung durch die Vernetzung unterschiedlichster Interessierter auf ein besseres Fundament zu stellen als die verschiedenen Wahrheitsprojekte zuvor.¹⁷ Doch obwohl es gelang, die Skepsis vieler Opferorganisationen durch eine Einbeziehung zu mildern, war eine politische Mobilisierung für eine regionale Wahrheitskommission in Bosnien und Herzegowina zum Scheitern verurteilt, so Rowen:

A regional truth commission was easy to suggest, difficult to promote, and nearly impossible to create. Translating transitional justice into political action in the BiH through this campaign was innovative and groundbreaking, but unmanageable.¹⁸

Gleichsam erinnert Rowen an andere *Transitional Justice* Initiativen in Bosnien und Herzegowina, die ebenfalls zivilgesellschaftlich mitgestaltet, dann aber auf dem Weg zu ihrer politischen Umsetzung durch ethnopolitische Auseinandersetzungen verhindert wurden.¹⁹ Deswegen warnt sie vor einer Überbewertung der Dynamiken innerhalb der Kooperation, um den Erfolg oder Misserfolg der REKOM Initiative zu beurteilen und problematisiert die hehren Ziele, mit denen nicht nur Wahrheitskommissionen, sondern *Transitional Justice* Projekte überhaupt operierten. Problematisch sei beispielsweise, dass sie unerfüllbare Erwartungen schürten. Die Politikwissenschaftlerin hat auch alle wichtigen *Transitional Justice* Expert*innen wie Priscilla B. Hayner, Alex Boraine, Neil Kritz oder Louis Bickford hinsichtlich ihrer Einschätzungen der Entwicklungen des Praxis- und Forschungsfeldes der *Transitional Justice* interviewt, sodass ihr Buch einen wichtigen Beitrag zur Historisierung des Feldes leistet.

Arnaud Kurze hat in seiner 2012 abgeschlossenen Doktorarbeit zu »bottom-up«-Mechanismen der *Transitional Justice* in Bosnien und Herzegowina, Kroatien und Serbien geforscht und dabei auch REKOM berücksichtigt. In zwei Aufsätzen beschreibt Kurze REKOM als »andauernden Kampf von Men-

16 Zu Beginn lautete die Abkürzung der Initiative noch ZaREKOM (»für REKOM«). Ebd., 130.

17 *Dies.*, Searching for Truth, 70.

18 Ebd., 87.

19 Ebd., 83.

schenrechtsaktivisten um einen transnationalen außerjuristischen Raum«²⁰ und als Antwort auf die zunehmende Kritik an der unzureichenden, juristischen Aufarbeitung der Jugoslawienkriege.²¹ In seinem zweiten, zusammen mit Iva Vukusić verfassten Beitrag untersucht der Politikwissenschaftler den Austausch bei REKOM als Versuch, einen »Raum für Wahrheit« zu schaffen.²² Diesen angestrebten »Raum für Wahrheit« verstehen die beiden komplementär zu einem bereits vorhandenen »Raum der Gerechtigkeit«.²³ Auch Kurze und Vukusić haben Feldinterviews geführt und einige Konsultationen beobachtet. Bei ihrer Beschreibung der inneren und äußeren Hindernisse der Kooperation bei REKOM bezeichnen sie Opferkonkurrenzen innerhalb der Initiative als eine Konsequenz des transnationalen Charakters dieser Wiedergutmachungsbemühungen. Eine Erläuterung des Zusammenhangs zwischen Opferkonkurrenzen und Transnationalität bleiben sie jedoch schuldig. Neben Unstimmigkeiten innerhalb der Initiative beschreiben sie auch die politischen Gegebenheiten in Kroatien und Serbien, unter denen REKOM bis 2011 agierte.²⁴ Kurze und Vukusić schließen wie folgt:

The road to sustainable transition in the region is still long and full of challenges, and future developments will show whether human rights activists will be able to sustain their grass-roots projects and establish a dialog between different victim groups across the former Yugoslavia or whether the described obstacles persist and cannot be overcome to create a transnational truth commission for the Balkan region.²⁵

Kurze und Vukusić begreifen REKOM als einen Prozess, wenn sie die Kooperation als ein Ringen von Menschenrechtsaktivist*innen um einen transnationalen, außerjuristischen Raum beschreiben, welcher eine Alternative zu Kriegsverbrechertribunalen darstellt.²⁶ Doch trotz der Abgrenzung von gerichtlichen Institutionen, verstehen der Politikwissenschaftler und die ICTY-Expertin die REKOM Initiative vor allem als einen Institutionalierungsprozess und nicht als Prozess der Verständigung oder des Austausches.

20 Kurze, Arnaud/Vukusić, Iva: Afraid to Cry Wolf. Human Rights Activists' Struggle of Transnational Accountability Efforts in the Balkans. In: Simić, Olivera/Volčič, Zala (Hg.): Transitional Justice and Civil Society in the Balkans. New York 2013, 201–216, hier 203 f.

21 Kurze, Arnaud: Democratizing Justice in the Post-Conflict Balkans. The Dilemma of Domestic Human Rights Activists. In: CEU Political Science Journal 7/3 (2012), 243–268.

22 Iva Vukusić arbeitete für die Presseagentur SENSE, die über die Arbeit des ICTY berichtete.

23 Kurze/Vukusić, Afraid to, 203 f.

24 Warum sie dabei die politischen Verhältnisse in Bosnien und Herzegowina auslassen, thematisieren sie nicht. Ebd., 208 f.

25 Ebd., 213.

26 Ebd., 204.

Meines Erachtens erschöpft sich jedoch eine allein auf die Institution der Wahrheitskommission ausgerichtete Forschungsperspektive auf REKOM in Spekulationen über eine mögliche institutionelle Entwicklung in der Zukunft, denn die Institution gibt es noch nicht. Dieser Fokus auf die Realisierung einer Wahrheitskommission beschränkt die Betrachtung des langjährigen und vielfältigen Austauschs unnötig. Damit verschließen sich Einsichten über Vergangenheitsaufarbeitung, die jenseits des institutionenfokussierten Denkens der *Transitional Justice* liegen.

Während sich Rowen auf Bosnien konzentrierte und Kurze und Vukusić REKOM in Bosnien, Kroatien und Serbien verfolgten, haben Jill A. Irvine und Patrice C. McMahon die Entwicklung der Initiative in Bosnien, Kroatien, Serbien und im Kosovo begleitet.²⁷ In diesem dritten Beitrag des oben genannten Sammelbands stehen erneut die Schwierigkeiten der REKOM Initiative im Mittelpunkt.²⁸ Dieses Mal wird REKOM als »grassroot«-Form der »Transitional justice in the Balkans« betrachtet. Die beiden Sozialwissenschaftlerinnen haben die Aktivist*innen bei REKOM in sommerlichen Feldaufenthalten zwischen 2008 und 2011 in Leitfadeninterviews befragt. Anhand des derart gesammelten Materials rekonstruieren sie, wie REKOM entstanden ist, was die Ziele sind und wie die Befragten REKOM bewerten. Irvine und McMahon ziehen aus ihrer REKOM Studie Lehren über *Transitional Justice*: Erstens erläutern sie, dass unterschiedliche Wahrnehmungen von »justice« die Entwicklungen beeinträchtigt haben und dass die Kämpfe um die Führung innerhalb der Initiative sowie die Frage danach, auf wen man politisch als Partner setzen sollte, die Zusammenarbeit geschwächt hätten.²⁹ Was die Rolle der internationalen Akteure betrifft, bemängeln Irvine und McMahon, dass diese der gerichtlichen Aufarbeitung durch das Haager Tribunal zu viel Bedeutung schenkten, während alternative Aktivitäten vor Ort zu wenig unterstützt würden. Dementsprechend endet der Aufsatz mit einer Empfehlung an die internationale Gemeinschaft, REKOM als »homegrown mechanism of transitional justice« zu fördern.³⁰

Auch in der politikwissenschaftlichen Dissertation von Catarina Bonora, die in Deutschland an der *Bremer Graduiertenschule für Sozialwissenschaften* entstanden ist, geht es um Wahrnehmungen von »justice«. Bonora untersuchte »bottom-up«-Prozesse der *Transitional Justice* und analysierte dafür auch die Aktivitäten der REKOM Initiative in Bosnien und Herzegowina. Die

27 Der besseren Lesbarkeit halber verwende ich bisweilen Bosnien als Äquivalent für Bosnien und Herzegowina.

28 Irvine, Jill A./McMahon, Patrice C.: From International Courts to Grassroots Organizing. Obstacles to Transitional Justice in the Balkans. In: *Simić, Olivera/Volčić, Zala* (Hg.): *Transitional Justice and Civil Society in the Balkans*. New York 2013, 217–237.

29 Ebd., 219.

30 Ebd., 235.

Politikwissenschaftlerin hat zahlreiche Leitfadeninterviews mit Aktivist*innen der Initiative und anderen Akteuren der *Transitional Justice* in Bosnien und Serbien auf Bosnisch-Kroatisch-Serbisch (BKS) durchgeführt und verbrachte mehrere Feldaufenthalte von bis zu neun Monaten in den beiden Ländern. In den Interviews ging es ihr insbesondere um die Vorstellungen von und die Erwartungen an »justice« und wie NGOs versuchten, diesen gerecht zu werden.³¹ In einem Aufsatz mit Daniela Lai diskutiert Bonora das transformative Potential von REKOM in Bosnien und vergleicht die Initiative mit dem »Frauengericht« (Ženski Sud) und den sozioökonomisch motivierten Massenprotesten im Jahr 2014 dort.³² Die beiden resümieren, dass REKOM zwar ethnische Stereotypen herausgefordert und der Zivilgesellschaft einen größeren Anteil an *Transitional Justice* Vorgängen verschafft habe, die Kooperation aber ihr transformatives Potential nicht ausschöpfen konnte.³³ Denn REKOM sei es nicht gelungen, Menschen jenseits der organisierten und zum Teil sehr professionalisierten Zivilgesellschaft einzubeziehen und ein alternatives Gerechtigkeitsverständnis zu erörtern.

Erhöhte Skepsis gegenüber REKOM und *Transitional Justice* vermittelt die Studie über REKOM im Kosovo der Soziologin Anna Di Lellio, die sie zusammen mit der New Yorker Entwicklungsberaterin Caitlin McCurn erstellt hat. Di Lellio und McCurn analysieren anhand von REKOM »the performance of the ›toolkit‹ that transitional justice professionals propose on a global scale: an inclusive package that offers truth, justice, reconciliation, stability, democracy, peace, and accountability [...]».³⁴ Die Untersuchung der REKOM Aktivitäten im Kosovo dient hier somit einer grundlegenden Kritik dieser Ziele von *Transitional Justice* und der Frage nach ihrer Umsetzbarkeit vor Ort. Di Lellio greift auf ihre Erfahrungen während ihrer Tätigkeit für die *Vereinten Nationen* im Kosovo seit 1999 zurück und hat mit McCurn dann 2011 sechs Monate Feldaufenthalt dort verbracht, in denen sie »dozens of interviews with relevant actors« geführt haben. Die Studie bietet ein sehr differenziertes Bild, das sich bisher am stärksten an den Akteuren selbst ausrichtet und eine über-

31 Bonora, Caterina: Opening Up or Closing the Historical Dialogue. The Role of Civil Society in Promoting a Debate About the Past. In: Dialogues on Historical Justice and Memory Network Working Paper Series 4 (September 2014). Ihre auf Englisch verfasste Dissertation hat Bonora 2016 verteidigt, jedoch nicht publiziert und mir auch nicht zur Verfügung gestellt.

32 Lai, Daniela/Bonora, Catarina: The Transformative Potential of Post-war Justice Initiatives in Bosnia-Herzegovina. In: Evans, Matthew (Hg.): Transitional and Transformative Justice. Critical and International Perspectives, London 2019 (im Erscheinen).

33 Ebd., 12–13 (in eingereichter, noch nicht gesetzter Textfassung).

34 Di Lellio, Anna/McCurn, Caitlin: Engineering Grassroots Transitional Justice in the Balkans: The Case of Kosovo. In: East European Politics and Societies 27/1 (2013), 129–148, hier 129.

aus kritische Sicht auf *Transitional Justice* vertritt. Zwei Schlüsse sind dabei für mich von Bedeutung: Erstens, dass Opfer *als Akteure* bei REKOM nicht ausreichend berücksichtigt werden. Opfer werden zwar bei REKOM im Kosovo als zentrale Kategorie genannt, erwartet wird von Opfern aber Passivität und eine unschuldige wie unpolitische Haltung.³⁵ Di Lellio und McCurn stellen hingegen fest: »[V]ictims have agency and their own ideologies. Listening to them and trusting them does not mean organizing outreach programs and consultations, but giving priority to the victims' agency.«³⁶ Zweitens zeigen die beiden, dass die in der Literatur über *Transitional Justice* zu findenden Dichotomien zwischen global und lokal, zwischen »bottom-up« und »top-down« bei REKOM nicht funktionieren.³⁷ Di Lellio und McCurn rücken die Kooperation in ein differenziertes Licht, wenn sie REKOM beschreiben als »unofficial truth project« that should work both as a lobbyist for an official truth commission and a »precursor« of it.«³⁸ Sie verweisen dadurch auf den Projektcharakter und grenzen REKOM von einer offiziellen, noch nicht verwirklichten Institution ab. Doch obwohl Di Lellio und McCurn die Überwindung des auf Institutionen ausgerichteten *Transitional Justice* Diskurses anmahnen, bewegen sich bei ihrer Analyse weiterhin innerhalb desselben. Letztlich schlussfolgern die beiden, dass es wichtiger wäre, die Opfer ernst zu nehmen. Um dies zu tun, raten sie dazu, die *Transitional Justice* »Werkzeugkiste« und damit auch die Idee einer Wahrheitskommission aufzugeben.³⁹

Die bisherigen Studien verwenden das Konzept der *Transitional Justice*, um REKOM zu untersuchen. Diese Herangehensweise hat eine Reihe von Gegensätzen produziert, mit deren Hilfe versucht wurde REKOM einzuordnen: juristische Vergangenheitsaufarbeitung durch das ICTY versus außerjuristische Aufarbeitung durch REKOM (Kurze und Vukusić), Gerechtigkeits- versus Wahrheitsfindung bei Wahrheitskommissionen (Rowen)⁴⁰ sowie »top-down«- versus »bottom-up«-Aufarbeitung (Irvine und McMahon). Hinzu kommt der Gegensatz zwischen der global propagierten *Transitional Justice* und lokalen Bedürfnissen der Opfer, was insbesondere Di Lellio und McCurn sowie Bonora bei REKOM interessierte. Di Lellio und McCurn wie auch Bonora haben diese Dichotomien hinterfragt, was zu einer Dekonstruktion der Annahmen der *Transitional Justice* führte. Das mit deutschen Mitteln

35 Ebd., 143.

36 Ebd., 132.

37 Ebd., 131.

38 Ebd., 135.

39 Ebd., 132.

40 Ein vielzitiertes Sammelband über Wahrheitskommissionen titelt ebenso: *Rotberg, Robert I./Thompson, Dennis F. (Hg.): Truth v. Justice. The Morality of Truth Commissions.* Princeton, N. J. 2000.

erstellte Forschungsprojekt »Dealing with the Past and Peacebuilding in the Western Balkans« begreift REKOM als »multi-level approach«, welcher versucht die zivilgesellschaftliche mit der politischen Ebene von Vergangenheitsaufarbeitung zu verbinden.⁴¹ Das Projekt untersuchte zwischen 2010 und 2012 die Interaktion von internationalen und lokalen Bemühungen bei der Aufarbeitung in Bosnien und Herzegowina, Serbien und Kroatien.⁴² Die Studie analysierte Ziele und Strategien von »Transitional Justice Protagonisten«, also konkret von:

[...] legal institutions such as the ICTY and the domestic courts, state-driven fact-finding commissions, international and bilateral donors, international NGOs and foundations, and local peace and human rights organisations [...].⁴³

In der Untersuchung werden »extrem diverse Vorstellungen« über das Potential, die Reichweite und die Interessen innerhalb der Kooperation für REKOM gefunden und Folgendes geschlussfolgert:

But the process is still open and in a state of flux, and it remains to be seen whether an institutionalised, transboundary mechanism can genuinely be established in which bottom-up and top-down initiatives meet and create synergies. Above all, it is essential to promote initiatives which are supported by political and civil society actors alike and complement each other.⁴⁴

In einem Sammelband, den Martina Fischer von der »Berghof Foundation« zusammen mit Olivera Simić herausgegeben hat, wird REKOM ebenfalls mehrmals als vielversprechende zivilgesellschaftliche Kooperation besprochen, die mit mannigfaltigen Schwierigkeiten zu kämpfen hat. Zehn Jahre nach dem ersten von REKOM organisierten, großen Forum 2006 verwies Fischer nun aber auf die Herausforderungen, eine zivilgesellschaftliche Zusammenarbeit über einen langen Zeitraum unter den gegebenen Projektbedingungen aufrecht zu erhalten und betonte:

Civil society is still very fragile in the region. [...] A particular challenge is to widen the scope of action and build alliances that go beyond the »like-minded«. In this respect, joint activities, such as those developed between war veterans' representatives

41 Das von der »Deutschen Stiftung Friedensforschung« geförderte und von der »Berghof Foundation« in Berlin koordinierte, qualitativ forschende Projekt wurde in Zusammenarbeit mit mehreren Interviewer*innen aus Belgrad, Tuzla und Zagreb zwischen 2010 und 2011 durchgeführt. Die Resultate basieren auf einer Inhaltsanalyse der dadurch entstandenen rund 150 Leitfadeninterviews.

42 Fischer, Martina/Petrović-Ziemer, Ljubinka: *Dealing with the Past in the Western Balkans. Initiatives for Peacebuilding and Transitional Justice in Bosnia-Herzegovina, Serbia and Croatia*. Berlin 2013.

43 Ebd., 24.

44 Ebd., 2 (Abstract).

and peace activists, offer innovative space for advancing constructive approaches and more inclusive forms of remembrance that might contribute to bridge-building.⁴⁵

Insofern habe REKOM gezeigt, so Fischer, dass eine schwierige Verständigung zum Erbe der Jugoslawienkriege über die Grenzen hinweg möglich ist, woran Politiker*innen anknüpfen könnten.

Die an der Universität Leuven forschenden Politikwissenschaftler*innen Heleen Toquet und Peter Vermeersch stützten sich nicht auf *Transitional Justice* für ihre Untersuchung zu REKOM. Sie gebrauchten das Konzept des »framing«, um herauszufinden, wie Akteure des ICTY, der Europäischen Union und der Zivilgesellschaft im postjugoslawischen Raum den Begriff der »Versöhnung« verstehen und verwenden.⁴⁶ Sie beziehen sich auch auf den Sozialanthropologen Stef Jansen, der in einem Aufsatz den alltäglichen Gebrauch bzw. die Abwehr des Versöhnungsbegriffes in Bosnien und Herzegowina erörtert hat.⁴⁷ An REKOM sowie zusätzlich anhand der Erinnerungsaktivitäten im nordwestbosnischen Prijedor untersuchten Toquet und Vermeersch die Versöhnungsvorstellungen in der Zivilgesellschaft. Sie kommen zu dem Schluss, dass Versöhnung beim ICTY und in der EU etwas anderes bedeutet als in den zivilgesellschaftlichen Initiativen auf dem Gebiet des ehemaligen Jugoslawiens, die sich mit Opfern beschäftigen. Wichtig für mich an diesem Aufsatz ist einerseits die Beobachtung, dass die Opferzentrierung bei REKOM als Ausweg aus den Unstimmigkeiten über den Versöhnungsbegriff verstanden werden kann: Über Versöhnung als Ziel der Zusammenarbeit lässt sich streiten, nicht aber darüber, dass Opfer besondere Unterstützung benötigten.⁴⁸ Zudem halten Toquet und Vermeersch fest, dass *Transitional Justice* mittlerweile zum Bestandteil des EU-Erweiterungsdiskurses geworden ist, was sich insbesondere in der Rhetorik des seit 2007 geschaffenen »European Instrument for Democracy and Human Rights (EIDHR)« niederschlägt. REKOM hat rund eine Million Fördermittel aus diesem Fördertopf erhalten. Die belgischen Wissenschaftler*innen verwendeten *Transitional Justice* entgegen den bestehenden Forschungen also nicht als analytisches Instrument. Sie nehmen auch von normativen Einschätzungen Abstand, etwa, ob die Zusammenarbeit bei REKOM gelungen ist und welche Zukunftsprognosen gemacht

45 Fischer, Martina: Dealing with the Past from the Top Down and Bottom up – Challenges for State and Non-state Actors. In: Fischer, Martina/Simić, Olivera (Hg.): *Transitional Justice and Reconciliation. Lessons from the Balkans*. Abingdon u. a. 2016, 25–60, hier 53.

46 Toquet, Heleen/Vermeersch, Peter: Changing Frames of Reconciliation. The Politics of Peace-Building in the Former Yugoslavia. In: *East European Politics and Societies* 30/1 (2016), 55–73.

47 Jansen, Stef: If Reconciliation Is the Answer, Are We Asking the Right Questions? In: *Studies in Social Justice* Vol. 7/2 (2013), 229–243.

48 Toquet/Vermeersch: *Changing Frames*, 66.